

Handbuch der europäischen Geschichte. Bd. 4: Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung [hrsg. v. Theodor Schieder]

Autor(en): **Dülmen, Richard van**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die lang gehegte und einen ständigen Gegensatz zu Ludwig XIV. heraufbeschwörende Idee eines europäischen Bundes gegen die Osmanen nicht zu verwirklichen war» (S. 126).

Ein Blick auf die wirtschaftlichen Interessen zeigt, wie komplex die französische Ostpolitik damals war. Wohl gelang es der «Compagnie de Commerce du Nord» (1669), hinter der Colbert steckte, Handelsvorrechte zu erwerben; die Hoffnungen auf einen umfassenden Handelsvertrag erfüllten sich jedoch nicht und der Plan, den holländischen Zwischenhandel auszuschalten, scheiterte. Die Eroberungskriege Ludwigs XIV., für die Polen durch eine antihabsburgische Haltung eine günstige Ausgangslage hätte schaffen sollen, und die Aufhebung des Ediktes von Nantes fügten der französischen Wirtschaft empfindlichen Schaden zu. Noch am Ende des 17. Jahrhunderts gelang es dem holländischen und dem brandenburgischen Gesandten in Moskau, eine französische Chinamission quer durch Rußland zu behindern. Es blieb lediglich der Handelsverkehr mit dem türkischen Partner, der der französischen Kontrolle allmählich entglitt.

Interessant ist schließlich die kulturhistorische Seite der russischen Gesandtenbesuche in Paris, die in diesem Sinne mit den späteren Auslandsreisen Peters des Großen zu vergleichen sind. In der französischen Öffentlichkeit fanden sie stets ein lautes Echo trotz der angeblichen Zweitrangigkeit des Zaren (Titelfrage!) im Kreise der europäischen Fürsten. Das galante Paris begegnete den Sendboten aus dem «barbarischen» Rußland mit einer Mischung von Neugierde und Überheblichkeit. Umgekehrt scheinen das Herrscherideal Ludwigs XIV. sowie die französische Hofkultur auf die russischen Diplomaten eine große Anziehungskraft ausgeübt zu haben. Die an die Kapitelanfänge gestellten Zitate aus der damaligen Publizistik, ferner die Korrespondenz zwischen Paris und Moskau vermitteln ein lebendiges Bild der Persönlichkeiten und ihrer Denkweise in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Untersuchung Grönebaums besticht durch die Fülle des bearbeiteten Materials, die sorgfältige, lückenlose und übersichtliche Darstellung des komplexen Stoffes und den reichhaltigen Anmerkungsteil, der allerdings, wie der Quellenanhang, Kenntnisse in der russischen Sprache voraussetzt.

Bern

Peter Stettler

Handbuch der europäischen Geschichte. Hg. von Theodor Schieder. Bd. 4: *Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung.* Unter Mitart. von VON ARETIN, JANSKY, KLUXEN, KREBS, OESTREICH, ROOS, SCHÖFFER, STAEHELIN, WEIS, WITTRAM, ZERNACK hg. von FRITZ WAGNER. Stuttgart, Union, 1968. 853 S.

Dem Rezensionsband liegt eine Bemerkung über die bisherige Resonanz des 6. Bandes des Handbuchs der europäischen Geschichte in der Öffentlichkeit bei sowie der Hinweis, daß sich das Handbuch wie der «Gebhardt» als Handbuch der politischen Geschichte versteht, wobei zwar wirtschafts-, so-

zial- und kulturgeschichtliche Überblicke gegeben werden, aber die modernen Bereiche der Geschichtswissenschaft einem eigenen Handbuch vorbehalten bleiben sollen.

Gleich zu Anfang des vorliegenden 4. Bandes über das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung erklärt der Herausgeber F. Wagner: «Das ‚Handbuch der europäischen Geschichte‘ sucht die politische Geschichte unter mannigfaltigen Aspekten zu bieten. Sie steht im Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens, besitzt jedoch Beziehungen zu den verschiedensten spezifischen Äußerungen der Kultur. Daher ist die Darstellung Bearbeitern der politischen Geschichte anvertraut, die sich der universalen Bedeutung von ‚Politik‘ bewußt sind. Es wird auf Phänomene des Rechts, der Religion, der wirtschaftlichen Tätigkeit, des sozialen Lebens, der Wissenschaften, der Künste ausgegriffen, ohne daß man dafür eine Arbeitsgemeinschaft von Spezialisten aufbot.»

Wenn von universaler Bedeutung der Politik die Rede ist, versteht sie sich hier vornehmlich als das, was bisher als Außen- und Innenpolitik bezeichnet wurde, also einer Politik, die von regierenden Kräften eines «Staates» getragen wird. Das Handbuch verpflichtet sich damit der alten Vorstellung von Politik und politischer Staatsgeschichte im Unterschied zu der in jüngerer Zeit stärker herausgestellten Definition von Politik als dem Einzel- und Gesamtwillen und Handeln des Menschen und seiner Gesellschaft überhaupt, innerhalb dessen das «Staatliche» nur eine Ausformung darstellt.

Das Handbuch ist in zwei große Abschnitte gegliedert, in einen allgemeinen, die «gemeinsamen europäischen Züge» behandelnden Teil und einen Abschnitt über die politische Geschichte der einzelnen (12) europäischen Staaten. Der erste Teil (S. 1–163), verfaßt vom Herausgeber des Handbuchs, stellt unter der Überschrift «Die Einheit der Epoche» in 13 Kapiteln, beginnend mit den internationalen politischen Beziehungen und endend mit den künstlerischen Stileinheiten ein enzyklopädisches Gesamtbild Europas dar, wobei das allein im Vergleich zu gewinnende «Besondere» und «Individuelle» der europäischen politischen Welt dem 2. Großteil zugewiesen wird. Dieser zweite Abschnitt bringt 12 sehr unterschiedliche Einzelmonographien über die europäischen Staaten bzw. Herrschaften, die nicht aufeinander bezogen werden. Den drei großen Hauptkapiteln über Frankreich (S. 164–303), Großbritannien (S. 304–377) und das Reich (S. 378–475) folgen die Staaten zweiter Ordnung: Rußland (S. 476–510), Skandinavien (S. 511–548) sowie die Iberischen Staaten (S. 549–584) und schließlich die dritte, heterogene Gruppe mit Italien (S. 585–633), den Vereinigten Niederlanden (S. 643–658), der Schweiz (S. 659–689), Polen (S. 690–752) und der Osmanenherrschaft (S. 753–776). Während die Balkanländer einheitlich behandelt werden unter der Osmanenherrschaft, werden die heterogenen selbständigen Staaten des Raumes Italien zusammengefaßt im Sinne politischer Einheit. Was den Umfang der einzelnen Abschnitte betrifft, so nimmt innerhalb der vorrangigen Staaten Frankreich und unter den weniger bedeutenden Polen einen für das Handbuch übergroßen Raum

ein. Hingegen umfassen Großbritannien und Rußland eine für ihre europäische Funktion zu geringe Seitenzahl.

Die Staatenentwicklung der einzelnen Länder folgt keinem einheitlichen inneren Schema; sie ist sehr verschieden gestaltet; jeder Verf. geht nach unterschiedlichen Vorstellungen vor. Während Weis (Frankreich), Wittram (Rußland), Roos (Polen) und in gewissem Sinn Staehelin (Schweiz) eine alle historischen Aspekte berücksichtigende Darstellung vermitteln und damit die beachtlichsten Leistungen des Handbuches darstellen, sind Kluxen (Großbritannien), Zernack (Skandinavien), Krebs (Iberische Staaten) und Jansky (Osmanenherrschaft) ganz dem oben genannten Prinzip gefolgt und konzentrierten ihre Darstellung ausschließlich auf die «politische» Geschichte. So besteht Großbritanniens Geschichte wesentlich aus den Auseinandersetzungen und Beziehungen zwischen dem Parlament und dem König, die der skandinavischen Länder aus einer Schilderung der außenpolitischen Verhältnisse, die Darstellung Spaniens wird bestimmt durch die Auseinandersetzung mit Habsburg und Frankreich und die der Vereinigten Niederlande (Schöffers) durch das Problem der Republikverfassung.

Wie sich der Beitrag von Weis durch seine Vollständigkeit und Perfektion vor allen hervorhebt, fällt der Abschnitt über das Reich ab vom Niveau der anderen, obwohl sich der Verf. Oestreich doch durch verschiedene ausgezeichnete Studien zu dieser Epoche einen Namen gemacht hat. Wenn auch dank der noch frühzeitig erschienenen Reichsgeschichte von Aretin wesentliche neue Aspekte eingearbeitet wurden und das Hoffaktorentum eine starke Berücksichtigung findet, genügt der höchst wichtige Abschnitt keinesfalls den notwendigen Anforderungen, was auch in den mäßigen Literatur- und Quellenangaben zum Ausdruck kommt.

Ohne hier alle Beiträge ausführlich berücksichtigen zu können, sei doch nachdrücklich auf die Darstellung Frankreichs verwiesen, die allen methodischen und sachlichen Wünschen entspricht. Obwohl der Beitrag umfangmäßig und methodisch den Rahmen des Handbuchs sprengt, was diesem aber zum Vorteil gereicht, versteht es der Verf., alle Bereiche des politischen Lebens, selbst die Statistik sowie Sozial- und Strukturgeschichte zu einem höchst vollständigen Bild zu gestalten. Ein gleiches Lob verdienen m.E. Wittram (Rußland) und Roos (Polen), obwohl letzterer die Kriegsgeschichte zu stark herausarbeitet. Alle drei bringen nicht nur Materialfülle, sondern auch ein sinnvolles Miteinanderverbinden, so daß die Geschichte der Länder auch eine Erklärung findet. Diese hervorhebenden Hinweise sollen die anderen Kapitel und Beiträge nicht schmälern; so sei hingewiesen auf die klugen Bemerkungen von Kluxen und die besondere Herausarbeitung der geistigen und reformerischen Strömungen in Italien durch Aretin.

Trotz mancher methodischer Mängel hat das Handbuch seinen großen Wert. Ist es doch der erste Versuch einer Gesamtdarstellung europäischer Geschichte. Dank der zahlreichen Literaturhinweise wird das Handbuch sicher-

lich zu einem viel geschätzten und unentbehrlichen Hilfsmittel für die Lehre wie für die Forschung.

München

Richard van Dülmen

FRANCO VENTURI, *Settecento riformatore. Da Muratori a Beccaria*. Torino, Einaudi, 1969. XXIV/768 p., 68 ill. (Biblioteca di cultura storica 103.)

Man kennt Franco Venturi als Herausgeber der *Rivista Storica Italiana*, als Editor und Kommentator Beccarias, als Darsteller der Encyclopaedisten und der Historiker des XIX. Jahrhunderts, als Kenner der russischen Dekabristen. Was er hier vorlegt, ist ein kapitaless Hauptwerk, das erst nach jahrzehntelangen Vorarbeiten möglich geworden ist. Der Verfasser schöpft aus einer solchen Fülle der Forschungen, daß er es sich erlauben kann, große Themen nur am Rande zu berühren, scheinbar nebensächliche aber so plastisch werden zu lassen, daß der Leser nie das Gefühl hat, ein Handbuch zu lesen, dessen Hauptgestalten bekannt sind, sondern immer nur Neues und Überraschendes erfährt.

Die italienische Aufklärung ist ein Thema, das in doppeltem Sinn unter die Räder gekommen ist: unter die Räder der französischen Revolution, die wohl einzelne Ideen und Gestalten der jüngsten damaligen Vergangenheit Italiens in sich aufgenommen hat, die aber doch mit den Feldzügen Napoleons zunächst das italienische Geistesleben, die Institutionen und spontanen Reformen Italiens plattgewalzt hat, zweitens unter die Räder der europäischen Vergeßlichkeit, die im Bilde des XVIII. Jahrhunderts eine französische, eine englische, eine deutsche Aufklärung kennt, von der italienischen aber kaum Notiz genommen hat. Der Ökonom kennt wohl Galiani, der Jurist Beccaria, aber das bleiben Namen. Man muß die Reiseerinnerungen unsrer schweizerischen Italienfahrer des XVIII. Jahrhunderts lesen und sich gründlich befreien von der Idee des jungen Burckhardt, daß das Italien der Zeit Winckelmanns gänzlich der Modernität abgestorben gewesen sei, um zu begreifen, wie viel kräftiges, sehr modernes und sehr spontanes Leben im Genua des Aufstandes von 1746, im Neapel Genovesis und im Mailand Beccarias geblüht hat.

Das Werk Franco Venturis nimmt seinen Platz unmittelbar neben der «Crise de la Conscience Européenne» Hazards. Es ist kaum viel weniger umfangreich. Es ist weniger leicht zu übersehen, weniger einheitlich im Aufbau als die klassisch gewordene Darstellung des Franzosen. Es schildert nicht das Italien, das der Krisenzeit Hazards chronologisch parallel läuft, sondern eine spätere Epoche: die dreißig Jahre von 1734 bis 1764, also das Italien, das bereits den «Esprit des Lois» und die «Encyclopédie» in sich aufnimmt. Franco Venturi bekennt sich stolz zu der souveränen Kraft, die ihn vieles übergehen läßt, was besonders der ausländische Leser gern von ihm gehört hätte. Von Goldoni, von Parini, von Algarotti ist nicht die Rede. «Ich habe von allem Anfang an mich von jedem Pfad abgewendet, der mich auf die Höhe des Par-